

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**



MODEWAGENER
DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE

Expedition Mozart
Kit Armstrong
Mitglieder der Berliner Philharmoniker & Gäste

19.1.2025



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN



Drauflos marschieren oder locken? Was kommt ans Licht, was bleibt im Dunkeln? Und überhaupt: Geht's hier um alles oder nichts? Mozart war ein Menschenkenner und wusste: Eindeutigkeit ist unerotisch, vielleicht sogar unmenschlich. Seiner Musik hört man es an – heute Abend ein ganzes Konzert lang.

Kit Armstrong Klavier

Mitglieder der Berliner Philharmoniker

Noah Bendix-Balgley Violine

Amihai Grosz Viola

Andraž Golob Klarinette

Dominik Wollenweber Oboe

Yun Zeng Horn

Als Gäste

Szilvia Pápai Oboe

Guillaume Santana Fagott

Frank Demmler Horn

Andrej Bielow Violine

Seon-Deok Baik Kontrabass

Schumann Quartett

Erik Schumann Violine

Ken Schumann Violine

Kevin Treiber (als Gast) Viola

Mark Schumann Violoncello

Quatuor Hermès

Omer Bouchez Violine

Elise Liu Violine

Lou Yung-Hsin Chang Viola

Yan Levionnois Violoncello

Minetti Quartett

Maria Ehmer Violine

Anna Knopp Violine

Milan Milojcic Viola

Leonhard Roczek Violoncello

Expedition Mozart

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Sinfonia Concertante Es-Dur KV 364 für Violine und Viola

I. Allegro maestoso

II. Andante

III. Presto

Solisten: Noah Bendix-Balgley, Amihai Grosz

Klavierkonzert C-Dur KV 415

I. Allegro

II. Andante

III. Allegro

Solist: Kit Armstrong

Pause

Klavierquartett Nr. 1 g-Moll KV 478

I. Allegro

II. Andante

III. Rondo. Allegro moderato

Kit Armstrong, Noah Bendix-Balgley, Amihai Grosz, Mark Schumann

Menuett D-Dur KV 355 (Trio von Max Stadler)

Gigue G-Dur KV 574

Kit Armstrong

Pause

Quintett Es-Dur für Klavier, Oboe, Klarinette,
Horn und Fagott KV 452

- I. Largo – Allegro Moderato
- II. Larghetto
- III. Allegretto

*Kit Armstrong, Dominik Wollenweber, Andraž Golob,
Yun Zeng, Guillaume Santana*

Klavierkonzert Es-Dur KV 271 „Jenamy“

- I. Allegro
- II. Andantino
- III. Rondeau. Presto

Solist: Kit Armstrong



Das muss sehr schön gewesen sein: Mozart am Klavier mit Freunden, Zeichnung des Wiener Kupferstechers Carl Schütz, 1787

FOTO: AKG-IMAGES

Einführung 15.40 und 16.10 Uhr

Referent: Thomas Seedorf

Beginn 17 Uhr

Pause I ca. 18.05 Uhr

Pause II ca. 19.10 Uhr

Ende ca. 20.30 Uhr

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir abzusehen.
Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Programmheft plus

Das „Programmheft plus“ mit Wissenswertem zur Veranstaltung ist jederzeit für Sie abrufbar bei www.festspielhaus.de auf der Veranstaltungsseite und im Online-Programmarchiv unter www.festspielhaus.de/programmhefte.



Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst. Melden Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter an und folgen Sie uns in den sozialen Medien: www.festspielhaus.de/newsletter



creative



since 1965

the modular icon by
Fritz Haller & Paul Schärer,
Switzerland

f. haller paul

Besuchen Sie unsere autorisierten Handelspartner oder unsere USM Showrooms: Bern, Hamburg, London, München, New York, Paris, Schanghai, Tokio

usm.com

Expedition Mozart Die Werke des Abends

AUF EINEN BLICK

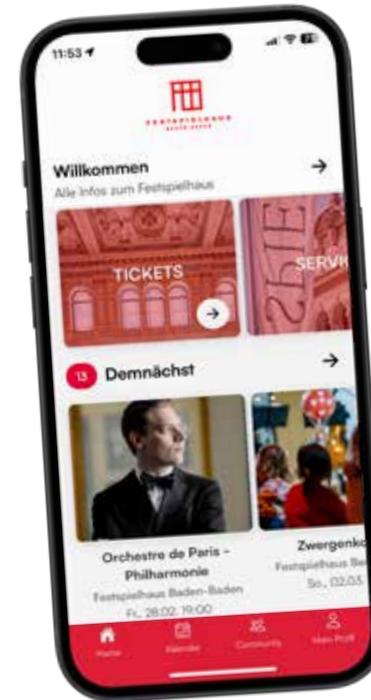
Die zahlreichen Werke des heutigen Konzertes gruppieren sich um das Klavier. Nur die **Sinfonia Concertante KV 364** von 1779 nicht. Zumindest auf den ersten Blick, denn Mozart orientiert sich in diesem Konzert für Violine, Bratsche und Orchester an seinem zwei Jahre zuvor komponierten „Jenamy“-Klavierkonzert KV 271, das ebenfalls heute erklingt. Beide Werke stehen in Es-Dur, sie ähneln sich in vielen Details. Da wäre vor allem der ausdrucksvolle Mittelsatz in c-Moll. Der aus der Sinfonia Concertante wurde immer wieder als Filmmusik verwendet, etwa in „Jenseits von Afrika“ von Sydney Pollack, in „Verschwörung der Frauen“ von Peter Greenaway und in „Thomas Crown ist nicht zu fassen“ von Norman Jewison, hier umgearbeitet zum Popsong „The Windmills of Your Mind“. Der Mittelsatz aus dem Klavierkonzert ist womöglich noch bedeutender – wie überhaupt das 1777 komponierte neunte Klavierkonzert des einundzwanzigjährigen Mozart zu dessen ersten großen Meisterwerken zählt. Ungewöhnlicherweise setzt hier der Solist bereits nach zwei Takten ein. Ansonsten beginnt das neunte Klavierkonzert wie ein Marsch – ähnlich wie das **Klavierkonzert KV 415** aus den Jahren 1782/83.

Ein persönlicher Zug zieht sich durch Mozarts Kammermusikwerke mit Klavier. Das **Bläserquintett KV 452** von 1784 befand der Komponist selbst als sein bestes bis dahin komponiertes Stück. Mit dem **Quartett für Streichtrio und Klavier KV 478** hatte er sogar eine neue Gattung erfunden, das Klavierquartett. Das erste von Mozarts zwei Klavierquartetten steht in g-Moll, einer Tonart, die der Komponist für intimere Tragik verwendet, für Aufbegehren und Resignation.

Zwei kurze Klavierstücke zeigen, dass Mozart die kleine Form gern für Experimente nutzte: Das von Chromatik durchsetzte **Menuett KV 355** behandelt das Instrument wie ein Streichquartett. Vielleicht wurde das noch immer nicht eindeutig datierte Werk aus Mozarts letzten Lebensjahren ursprünglich für diese Besetzung geschrieben. Der mit Mozart befreundete Maximilian Stadler komponierte nachträglich das Trio dieses bei Mozarts Tod Fragment gebliebenen Menuetts. Die **Gigue KV 574** von 1789 ist eine kontrapunktische Studie im Stil Johann Sebastian Bachs. Beide Klavierwerke wurden 1887 von Peter Tschaikowsky für seine vierte Orchestersuite „Mozartiana“ instrumentiert.

Dariusz Szymanski

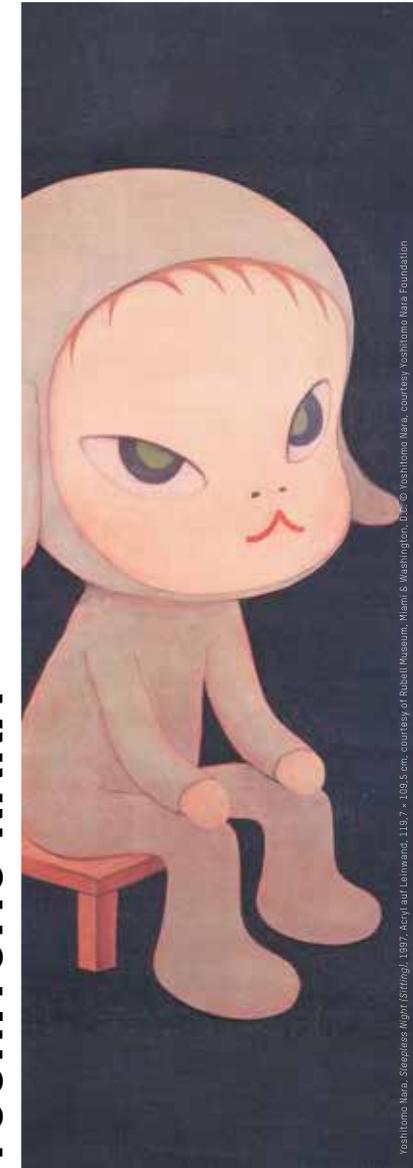
Der kürzeste Weg ins Festspielhaus



Die Festspielhaus-App für Ihr Handy – mit Neuigkeiten und allen Angeboten. So haben Sie Ihre Tickets in der Tasche!

23. NOVEMBER 2024 – 27. APRIL 2025

YOSHITOMO NARA



MUSEUM FRIEDER BURDA
BADEN-BADEN

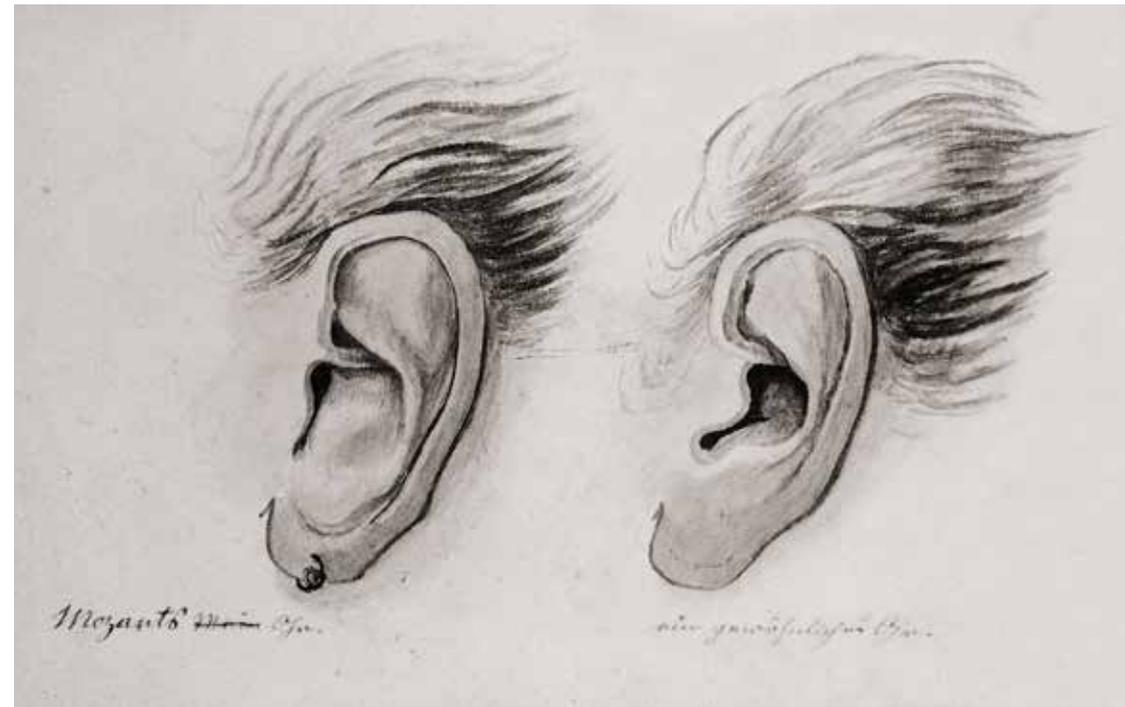
Mozarts Strategien des Vergessens

Lauter musikalische Höhepunkte erwarten das Publikum bei dieser „Expedition Mozart“. Jedes einzelne Werk hätte eine eingehende Betrachtung verdient. In allen bis auf die Sinfonia Concertante spielt das Klavier eine Hauptrolle. Schiebt man die beiden Solotänze beiseite, dann bleiben kleine und große Klavierkonzerte übrig, denn auch in der Kammermusik setzt Mozart das Tasteninstrument solistisch ein. Selbst die Sinfonia Concertante, der Name zeigt es, ist ein Konzert – nur eben für Violine, Bratsche und Orchester.

In Mozarts Konzerten werden Melodien, Soloinstrumente und Orchester zu Personen. Das war nichts Ungewöhnliches. Spätestens seit dem Barock „redet“ Musik. Sie fragt, antwortet, zweifelt, jubelt, trauert, überschlägt sich oder hält inne. Bei Mozart jedoch spricht sie auch indirekt, im höfisch geschulten, oft erotischen Ton. Statt These und Antithese, Ja oder Nein, spielt Mozart mit dem Modus des „Vielleicht“ und hält sich Optionen offen. Niemand verliert sein Gesicht. Spannungen werden unmerklich abgebaut. Die Kunst des Mozarthörens besteht auch darin, dieses „unmerklich“ nicht zu verpassen und Mozarts Diskretion zu feiern.

Wie es die Moden der Zeit verlangten, beginnt Mozarts C-Dur-Klavierkonzert KV 415 als Orchestermarsch. Das Soloklavier setzt erst später mit einem „singenden Allegro“ ein. Marschieren gegen Singen, das ist der zentrale Konflikt vieler Klavierkonzerte Mozarts. Allerdings wird dieser Konflikt nie herausgestellt. Das singende Klavier ignoriert den Marsch einfach. Man fühlt sich an eine Abendgesellschaft erinnert, in der jemand ein politisches Thema anschneidet und zur Antwort bekommt: „Dieses Ananastörtchen ist göttlich, oder?“ Freundliches Ignorieren ist ein Werkzeug gelingender Kommunikation. Man weiß nie, wohin der Abend sich noch entwickeln wird.

Das Marschthema des Orchestervorspiels wird das Klavier niemals übernehmen. All seine pianistischen Läufe, Melodien und Komplimentiergesten verfolgen ein Ziel: den Marsch vergessen zu lassen. Wobei diese Beschreibung nicht ganz zutrifft. Im lyrischen zweiten Thema taucht das Marschmotiv im Klavier auf, unmerklich, mittendrin, in Gesang verwandelt.



Sensibel für Zwischentöne: Mozarts Ohr (links) im Vergleich zu einer gewöhnlichen Ohrmuschel. Zeichnung, um 1790

In Gesprächen nehmen Menschen oft die Körperhaltung ihres Gegenübers ein. Eine meist unbewusste Spiegelung: Der Dialog verlängert sich in die Körper hinein. Oft kennt man Mozarts Werke jahrelang, ohne ähnlich feine Korrespondenzen zwischen den einzelnen Melodien zu bemerken.

Das Klavierquartett KV 478 fängt mit einem ersten Hauptteil an, der Exposition. Derer Beginn in der Grundtonart g-Moll dauert 16 Takte. Nach einer sechstaktigen Überleitung folgt 84 Takte lang der Seitensatz in B-Dur. 16 Takte g-Moll gegen 84 Takte B-Dur! Hier geraten Frage und Antwort, These und Antithese aus dem Gleichgewicht. Das knappe g-Moll-Hauptthema ist dramatisch gestaltet – das Quartett beginnt mit einem Aufschrei. Mozart benötigt 84 Takte, um dieses Aufschrei-Thema in Dur zu umschmeicheln, es regelrecht zu verdrängen mit verspielten Tonleitern und spät auftretenden süßen, kleinen Mozartmelodien. Eine von ihnen ist schief phrasiert, in eine andere schleichen sich Dissonanzen ein. Der Schock des

Beginns lässt sich kaum wirklich einhegen. Aber vielleicht im Gedächtnis überschreiben?

Mozarts Strategien des Vergessens setzen auf Ablenkung und Zerstreung. Hierzu zählt das charakteristische Geplapper aus Tonleitern, Solokadenz und Seufzern, mit dem manche Beethoven- und Wagner-Fans ihre Probleme haben. Große Kunst als verspielter Small-Talk: Sie steht auch im Gegensatz zur Motivarbeit des Mozart-Freundes Joseph Haydn, der sich ähnlich gewitzt gibt, dabei jedoch ganz auf Erinnerung setzt. Haydns knapp geschnittene Motive soll man im Gedächtnis behalten, um ihre Verarbeitung würdigen zu können. Bei Mozart darf man sich von den vielen süßen Stimmen einlullen lassen, darf vergessen, sich zerstreuen, neu entdecken. Seine Melodien sind wie Menschen, mit denen man mitaltert.

Im Quintett KV 452 nutzt Mozart die Magie der Holzbläser, um Zuhörer zu entwaffnen – das Quintett zählte der Komponist zu seinen besten Werken. Der erste Satz beginnt mit einer Introdution. Die Herrlichkeit der absteigenden Bläserlinien macht diese langsame Einleitung bereits zur Hauptsache. Für einen Moment versinkt man in einen Zustand der Selbstvergessenheit – die adäquate Reaktion des Körpers auf Schönheit, die unerwartet auftaucht.

Schönheit und Charme sind zentrale Aspekte: Der Small-Talk lebt davon, dass man den Sprechenden in Augenschein nimmt, während man das Gesagte bereits wieder vergisst. Gibt es einen extremeren Akt „freundlichen Ignorierens“ als den Bruch zwischen dem todestrunkenen Moll-Mittelsatz im „Jenamy“-Klavierkonzert und dessen rasendem, überschwänglichen Dur-Finale? In diesem Mittelsatz, einem der großartigsten überhaupt, beendet das Klavier seine Solokadenz mit einem charakteristischen Triller. Das ist eine Konvention, die dem wartenden Orchester anzeigt: „Jetzt dürft ihr wieder einsetzen!“ Doch das Orchester schweigt. Das Klavier spielt allein weiter. Manchmal ist man auf den lustigsten Partys am einsamsten.

Dariusz Szymanski

FOTO: WIENMUSEUM.AT

Einfach mehr Club feeling



Gleisl – The Young Culture Club

Gleisl ist der Treffpunkt für Menschen von 18 bis 35 Jahren, die Kunst besonders intensiv erleben. In Exklusiv-Veranstaltungen kommst du Künstlerinnen und Künstlern nahe. Du blickst hinter die Kulissen und triffst Leute, die Pop, Show, Tanz, Klassik und Jazz genauso lieben wie du.

Steig ein auf Gleisl! Dann bist Du dabei, wenn unsere Kolleginnen und Kollegen von der Bühnentechnik am 12. Dezember zur Backstage-Führung einladen. Wie verwandelt sich die Bühne mit modernster Technik? Wie sieht sie von hoch oben aus, wo die Beleuchter ihre Arbeit machen? Wir finden es gemeinsam heraus und besuchen danach die Aufführung der „Fledermaus“ von Johann Strauß.

Wenn Du interessiert bist, schreib einfach eine E-Mail an gleisl@festspielhaus.de. Wir freuen uns auf Dich!

TOCCARION®



WORKSHOPS UND FÜHRUNGEN, FÜR ALLE ALTERSTUFEN INDIVIDUELL GESTALTBAR! JETZT INFORMIEREN UNTER WWW.TOCCARION.DE

LASS VON DIR HÖREN!

DIE UNGLAUBLICHE KINDER-MUSIK-WELT DER SIGMUND KIENER STIFTUNG IM FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN.



Kit Armstrong
Klavier

Geboren in Los Angeles, studierte Kit Armstrong Klavier am berühmten Curtis Institute in Philadelphia und an der Royal Academy of Music in London. Mit sieben Jahren begann er ein Kompositionsstudium an der Chapman University und ein Physikstudium an der California State University, später studierte er Chemie und Mathematik an der University of Pennsylvania und Mathematik am Imperial College London. In Paris graduierte er mit einem Master in Mathematik. Die intensive Beschäftigung mit der Musik steht bei ihm auf selbstverständliche Art und Weise in enger Beziehung zu anderen Künsten, zu den Naturwissenschaften und der Mathematik. Er ist mit bedeutenden Orchestern wie den Wiener Philharmonikern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Gewandhausorchester Leipzig und der Academy of St Martin in the Fields aufgetreten, unter so berühmten Dirigenten wie Christian Thielemann, Herbert Blomstedt und Esa-Pekka Salonen. Der begeisterte Kammermusiker hat mit Renaud Capuçon sämtliche Sonaten für Klavier und Violine von Mozart eingespielt.



Noah Bendix-Balgley
Violine

Der in North Carolina geborene Geiger ist Erster Konzertmeister der Berliner Philharmoniker. Zuvor war er Konzertmeister von Pittsburgh Symphony. Die Berliner Philharmoniker unter Kirill Petrenko präsentierten ihn in der New Yorker Carnegie Hall als Solisten des Mozart-Violinkonzerts KV 297. Mit dem NHK Symphony Orchestra absolvierte er eine Japantournee. Engagements als Solist führten ihn zu Sinfonieorchestern in Europa, Asien und den USA. Namhafte Dirigenten wie Manfred Honeck, Marek Janowski und Leonard Slatkin arbeiten mit ihm zusammen. Er ist Primarius des Rosamunde String Quartet und spielt im Septett Philharmonix mit Mitgliedern der Berliner und der Wiener Philharmoniker. Zu seinen Kammermusikpartnern zählen neben Kit Armstrong und Amihai Grosz so renommierte Künstlerinnen und Künstler wie die Bratschistin Tabea Zimmermann, der Geiger Augustin Hadelich und der Pianist Kirill Gerstein. Noah Bendix-Balgley komponierte das Klezmer-Violinkonzert „Fidl-Fantazye“, das er 2016 als Solist mit Pittsburgh Symphony zur Uraufführung brachte.

FOTO: JF MOUSSEAU, NIKOLAJ L UND WEBRES



Amihai Grosz
Viola

Amihai Grosz ist Erster Solobratscher der Berliner Philharmoniker. Als Solist arbeitet er mit renommierten Orchestern und so berühmten Dirigentinnen und Dirigenten zusammen wie Zubin Mehta, Daniel Barenboim, Simon Rattle, Nathalie Stutzmann und Klaus Mäkelä. Im Herbst erschienen seine Einspielungen der Bratschenkonzerte von William Walton und Bohuslav Martinů mit den Berliner Philharmonikern. Mozarts Sinfonia Concertante spielte er mit dem Geiger Julien Chauvin ein, im Konzert führte er das Werk in letzter Zeit mit Augustin Hadelich in Georgien und mit Janine Jansen beim Verbier Festival auf. Unter der Leitung von Daniel Harding gab er im vergangenen Jahr mit der Geigerin Vilde Frang Konzerte in China. Vor wenigen Tagen brachte er mit den Berliner Philharmonikern unter Tugan Sokhiev in der Berliner Philharmonie das Bratschenkonzert von Dongoon Shin zur Uraufführung. Der Pianist Yefim Bronfman, die Pianistin Mitsuko Uchida, der Cellist David Geringas und der Geiger Daniel Hope zählen zu seinen Kammermusikpartnern.

FOTO: PETER ADAMIK



Shape new horizons.

KUMO ROLF BENZ

Mitglieder der Berliner Philharmoniker & Gäste

Für „Expedition Mozart“ findet sich ein erlesenes Ensemble von Mitgliedern der Berliner Philharmoniker zusammen. Neben den Solisten in Mozarts Sinfonia Concertante, Noah Bendix-Balgley und Amihai Grosz, zählen der Oboist Dominik Wollenweber, der Klarinettist Andraž Golob und der Solohornist Yun Zeng dazu. Als Gäste vervollständigen Guilhaume Santana, Solo-Fagottist der Deutschen Radio Philharmonie, Szilvia Pápai, Solo-Oboistin im Konzerthausorchester Berlin, Frank Demmler, Hornist der Staatskapelle Berlin, der ukrainische Geiger Andrej Bielow, Professor an der Musikhochschule Düsseldorf, und die Kontrabassistin Seon-Deok Baik, Stimmführerin im Zürcher Kammerorchester, das Ensemble.

Die Berliner Philharmoniker zählen seit langem zu den weltweit bedeutendsten Orchestern. In den ersten Jahrzehnten waren Hans von Bülow, Arthur Nikisch und Wilhelm Furtwängler die prägenden Chefdirigenten. Ihnen folgte 1955 Herbert von Karajan, der eine einzigartige Klangästhetik und Spielkultur erarbeitete. Von 1989 bis 2002 setzte Claudio Abbado als Chefdirigent neue Akzente, vor allem mit zeitgenössischen Kompositionen. Simon Rattle führte von 2002 bis 2018 die Erweiterung des Repertoires fort. 2009 wurde die Digital Concert Hall eröffnet, 2014 gründete das Orchester das Label Berliner Philharmoniker Recordings. Seit 2019 ist Kirill Petrenko Chefdirigent. Seit 2013 feiern die Berliner Philharmoniker Osterfestspiele in Baden-Baden.



FOTO: STEPHAN RABOLD

Schumann Quartett

Erik Schumann, Ken Schumann (Violine), Kevin Treiber (Viola, als Gast), Mark Schumann (Violoncello)



Gastspiele führen das Schumann Quartett in der aktuellen Saison nach London in die Wigmore Hall, in den Concertgebouw Amsterdam, nach Brüssel, ins Gewandhaus Leipzig, in die Elbphilharmonie und in weitere renommierte europäische Säle. Im Juni ist das Quartett in der Suntory Hall in Tokio zu Gast, mit einem Zyklus der Streichquartette Beethovens. Zu den Kammermusikpartnern des Quartetts zählen neben Kit Armstrong der Klarinettist Andreas Ottensamer, die Klarinettistinnen Sabine Meyer und Sharon Kam, der Cellist Alexey Stadler sowie die Sängerinnen Anna-Lucia Richter und Katharina Konradi. Die Einspielungen des Schumann Quartetts wurden unter anderem mit einem Opus Klassik ausgezeichnet. Trotz dieser Erfolge steht für die vier Musiker das Konzerterlebnis im Vordergrund, als Moment nonverbaler Kommunikation untereinander und mit dem Publikum.

FOTO: EVA MARIA RICHTER, LYODOH KANEKO

Quatuor Hermès

Omer Bouchez, Elise Liu (Violine), Lou Yung-Sin Chang (Viola), Yan Levionnois (Violoncello)



Alfred Brendel zählte zu den Mentoren des 2008 in Lyon gegründeten und nach dem Götterboten der griechischen Mythologie benannten Quartetts. Berühmte Musikerinnen und Musiker wie der Cellist Yo-Yo Ma oder die Bratschistin Kim Kashkashian sind mit dem Quartett aufgetreten. Prägende Erfahrungen sammelte es bei Konzerten in Sälen wie der Carnegie Hall in New York oder der Wigmore Hall in London und an legendären Orten wie der Verbotenen Stadt in Peking. Das Quatuor Hermès gewann Preise bei renommierten Wettbewerben und wurde auch für seine Einspielungen ausgezeichnet. Von 2012 bis 2016 hatte es eine Residenz an der Chapelle musicale Reine Élisabeth in Brüssel. Seit 2019 ist es mit der Singer-Polignac-Stiftung in Paris verbunden. Unter dem Namen Le Pari des Bretelles tritt das Quartett seit 2018 auch mit dem Akkordeonisten Félicien Brut und dem Kontrabassisten Édouard Macarez auf.

Minetti Quartett

Maria Ehmer, Anna Knopp (Violine),
Milan Milojicic (Viola), Leonhard
Roczek (Violoncello)



Das österreichische Quartett wurde 2003 an der Wiener Musikuniversität gegründet. Seit seiner frühen Ernennung zum „Rising Star“ der European Concert Hall Organisation (ECHO) ist es in den renommiertesten Konzertsälen Europas zu Gast. Im MuTh Wien gestaltet das Quartett seit 2017 eigene Konzertzyklen. Tournée führten es nach Australien, Japan, China, Argentinien, Mexiko, in die Türkei und in die USA. Im April gibt das Quartett Konzerte unter anderem in Los Angeles, Boston und New York. In der illustren Riege der Kammermusikpartner finden sich der Pianist Fazil Say, der Klarinettist und Komponist Jörg Widmann, die Klarinettistin Sharon Kam sowie Mitglieder der Wiener und der Berliner Philharmoniker. Aus der Zusammenarbeit mit Komponistinnen und Komponisten gingen Werke hervor, die dem Minetti Quartett gewidmet sind und von ihm uraufgeführt wurden.

Kultur verbindet –
Sparkasse

Weil's um mehr
als Geld geht.

Wir machen uns stark für alles, was
im Leben wirklich zählt. Für Sie,
für die Region, für uns alle.

Mehr auf www.spk-bbg.de



Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda
Ladislaus und Annemarie von Ehr
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska
Anneliese Grenke
Wolfgang Grenke
Henriette und Paul Heinze Stiftung
Klaus-Georg Hengstberger
Klaus und Hella Janson
Sigmund und Walburga Maria Kiener
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner
Albrecht und Christiane Knauf
Karlheinz und Dagmar Kögel
Ralf Kogeler
Ernst H. und Helga Kohlhage
Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll
Frank und Annerose Maier
Klaus und Kirsten Mangold
Hugo und Rose Mann
Reinhard und Karin Müller
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen
Dr. August Oetker KG
Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid
Franz Bernhard und Annette Wagener
Rainer Weiske und Brita Wegener
Horst und Marlis Weitzmann
Beatrice und Götz W. Werner
Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:
THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,
WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR

SECHS

Faltungen liegen der traditionellen Origami-Kunst zugrunde. Kit Armstrong komponierte ein Klavierstück mit dem Titel „Origami“, in dem er eine Reihe von gleichbleibenden Tönen in sechs Variationen, wie er selbst sagt, immer wieder neu „zusammenfaltet“. Das erste Buch über Origami, „Senbazuru Orikata“, erschien 1797 – also kurz nach Mozarts Tod. Origami selbst ist viel älter. Heute faltet man nach mathematischen Formeln, die aus dem Origami abgeleitet wurden, Sonnensegel und Satelliten zusammen, um sie platzsparend ins All zu transportieren.

Die Formel für das perfekte Kunstwerk
ist nach wie vor ein Geheimnis.